



Digitale Alarmierung in Mecklenburg-Vorpommern

e*message

Auch in Mecklenburg-Vorpommern stehen die Landkreise und Kommunen vor der Aufgabe, die Alarmierung der Feuerwehren bereits heute für die Zeit während und nach der Einführung des digitalen Sprech- und Datenfunks (BOS-Digitalfunk) zu organisieren. Die entsprechenden Rechtsgrundlagen sind beschlossen und müssen umgesetzt werden. Erschwerend kommt die Tatsache hinzu, dass mit der geplanten Schaffung von Integrierten Leitstellen (Rettungsleitstellen) für mehrere Rettungsdienstbereiche neben politischen auch technisch neue Anforderungen gestellt werden.

zwölf Landkreisen und 851 Gemeinden sowie den sechs kreisfreien Städten jetzt die notwendige Sicherheit, ihre Aufgaben zur Alarmierung der Feuerwehren und Rettungsdienste sowie aller weiterer Gefahrenabwehrkräfte in Angriff zu nehmen.

Alarmierungsgebiete

Werden größere Alarmierungsgebiete – bedingt durch Kreisgebietsreformen, Bildung von Rettungszweckverbänden etc. – zusammengefasst, die zurzeit noch mit unterschiedlichen konventionellen Alarmierungsverfahren arbeiten, sind sofort einheitliche Lösungen für das gesamte Gebiet erforderlich. Dies um so mehr, da die parallele Einführung neuer Alarmierungsverfahren neben der

gebieten ist auch bei großen Entfernungen zwischen Leitstelle und Einsatzkräften eine kurze Alarmierungszeit zwingend notwendig.

Wie sollen aber diese einheitlichen Lösungen aussehen, welche Technologien kommen in Frage und welche Entscheidungskriterien sind bei der Planung und Einführung zu beachten?

Stadt und Land

Naturgemäß sind die Anforderungen an die Alarmierung der Einsatzkräfte in Städten und Landkreisen sehr unterschiedlich. In Städten mit geringen Entfernungen zu den Einsatzorten können die vorwiegend hauptamtlichen Kräfte der Berufsfeuerwehren und der Rettungsdienste durch alle be-

burg-Vorpommern nicht leistbar ist. Das gilt auch für die Mehrzahl der anderen Bundesländer.

Erforderlich sind somit großzellige Alarmierungsnetze mit hohen Sendeleistungen, wie im 0,7 m-Band, bei denen weltweit standardisierte Alarmierungsverfahren, wie POCSAG, zur Anwendung kommen. Sie erlauben neben einer flächendeckenden Funkversorgung eine synchrone, also gleichzeitige Alarmierung im gesamten Alarmierungsgebiet. Alle alarmierten Kräfte empfangen unabhängig vom jeweiligen Aufenthaltsort ihre Alarme gemäß Alarm- und Ausrückordnung. Großzellige und hochverfügbare Alarmierungsnetze, also Alarmierungsnetze mit wenigen exponierten Standorten, sind mit geringeren Investitions- und Betriebskosten realisierbar und werden ausschließlich für die Alarmierung von Kräften der Feuerwehren, Rettungsdienste und anderer Hilfsorganisationen genutzt.

Nutzer und Betreiber

Wie auch im BOS-Digitalfunk können die erforderlichen Anwendungen aus dem Vermögenshaushalt, die Belastungen mit Kommunalkrediten sowie hohe Personalkosten für Wartung und Instandhaltung durch geeignete Betriebsmodelle erheblich minimiert werden. Die hoheitlichen Aufgaben der Landkreise und Kommunen für die Alarmierung der nicht-polizeilichen BOS können durch Errichter und Betreiber übernommen werden, die Professionalität, Fachkunde, Leistungsfähigkeit und Zuverlässigkeit gegenüber der Bundesnetzagentur (BNetzA) in einem ständigen Verfahren nachweisen. In diesem Fall beschränken sich die Investitionen maximal auf den Kauf geeigneter Meldeempfänger.

Börde, Cloppenburg, Osnabrück, Schleswig-Flensburg und andere Landkreise haben sich mit der nicht-öffentlichen e*BOS-Alarmierung für ein solches Modell entschieden. Jeder dieser Landkreise kämpfte mit veralteter analoger Technik. Und fast alle haben es nach Kreisgebietsreformen oder der Errichtung von Integrierten Leitstellen mit großen Alarmierungsflächen, einer steigenden Anzahl von Berufspendlern und wesentlich erhöhten Anforderungen zu tun. In punkto Alarmierung sind sie ihnen gewachsen.



laufenden Einführung des BOS-Digitalfunks vor allem finanziell und personell hohe Anforderungen an die Kommunen stellen würden.

Eine komplizierte Aufgabe, zumal sich aus einer sinkenden Anzahl von Mitgliedern der Freiwilligen Feuerweh-

ren, aus unterschiedlichen Wohn- und Arbeitsorten, langen Fahrtwegen oder durch die gezielte Alarmierung von Spezialisten zusätzliche Anforderungen ergeben. In größer werdenden Alarmierungs-

recht für großflächige regionale Rettungsdienstgebiete sind diese Systeme allerdings mit einem sehr hohen kommerziellen Aufwand – für viele Senderstandorte, bei gleichzeitig länger werdenden Alarmierungszeiten – verbunden. Eine Vielzahl von Senderstandorten ist zwangsläufig mit hohen Investitions-, Instandhaltungs-, Miet- und Energiekosten verbunden. Nicht ohne Grund wurde festgestellt, dass der finanzielle Aufwand für eine flächendeckende Funkversorgung durch kleinzellige Netze, wie des BOS-Digitalfunks nach dem TETRA-Standard, ökonomisch in Mecklen-